

# Textilarbeiter-Zeitung

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 5 Mark.

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Verlag Bernh. Ode, Düsseldorf 100, Tannenstraße 33.  
Dend und Versand Joh. van Nieuwen, Crefeld, Luth. Kirchstraße Nr. 63-65.  
Fernruf: 4692.

Schriftleitung: Düsseldorf 100, Tannenstr. 33. Fernruf 4423, Teleg.: Textilverband Düsseldorf.

## Willkommen in Münster!

Vom Verbandskollegen Heinrich Camps, Münster i. W.

In außergewöhnlich ernster und schwieriger Zeit kommen in den Tagen vom 13. bis 17. August die Delegierten der Verbandsgeneralversammlung in Münster in Westf. zusammen, um gemeinsam zu beraten, wie unser Verband nach außen mehr gehört und nach innen mehr gefestigt werden kann. Münster selbst ist keine Industriestadt, wie die Städte Augsburg, Aachen, Barmen oder Düsseldorf, sondern mehr Handels- und Klein-gewerbestadt. Darum zunächst

### Einiges über Münster

fest:  
Fest und sicher gegründet steht auf dem Prinzipalmarkt der westfälischen Provinzialhauptstadt das alte Rathaus, ein Spiegelbild westfälischer Wesensart, auf gedrungener, festen Rundpfeilern im Boden wurzelnd, inmitten der alten Kaufhäuser des Marktes mit ihren Arkaden und hochragenden Sandsteingiebeln. Auch wer Münsters Stadtgeschichte nicht kennt, wird beim Anblick dieses alten Marktes unmittelbar den Eindruck haben, daß nur ein tatkräftiges, gewerbeständiges und unternehmendes Bürgertum solche Bauten errichten könnte, daß sie Zeugen sind einer hohen Blüte von Handel und Gewerbe, auf denen letzten Endes Größe und Wohlstand jedes Gemeinwesens beruhen. Die Wappen an den Wänden des Rathauses, die Wappen der Hanja, das Wappen „der Stube von Münster zu Riga“, die Wappen von Dortmund, Soest und Köln erzählen von jener Blütezeit Münsters, als seine Kaufleute in Flandern und England, in den Ostseeländern, in Skandinavien, Livland und selbst in dem fernem Nowgorod ihre Niederlassungen hatten, als sie sich mit den anderen westfälischen und rheinischen Handelsstädten zu Schutz und Trutz zusammenschlossen und auch in jener mächtvollen Schöpfung deutschen Handelsgeistes, in der Hanja, ihr gewichtiges Wort in die Wagschale legten.

Wie im Reich, so gingen auch in Münster unter der Diktatur des Reiches und vernichtenden Kriegskräften Handel und Gewerbe rückwärts. Jahrhundertlang stand das wirtschaftliche Leben in der alten Bischofsstadt still. Auch als in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die technischen Fortschritte im modernen Verkehrswesen, Eisenbahn, Dampfschiffahrt und die moderne Nachrichtenvermittlung das Wirtschaftsleben Deutschlands von Grund aus neu gestalteten, ging in Münster die wirtschaftliche Entwicklung noch langsam vor sich.

Von 1816 bis 1871 wuchs die Bevölkerung der Stadt Münster nur von 15088 auf 24821 Einwohner. Erst seit der Wiedererrichtung des geeinten Deutschen Reiches entfaltete sich mit dem glänzenden Aufschwunge der deutschen Volkswirtschaft auch in Münster wieder ein regeres Wirtschaftsleben, und etwa von der Mitte der 90er Jahre des 19. Jahrhunderts ab zeigen Handel und Gewerbe der Stadt ein kräftiges und gesundes Aufblühen. Die Einwohnerzahl stieg von Jahr zu Jahr, und schon vor dem Kriege war die Zahl 100000 überschritten.

Der wirtschaftliche Charakter der Stadt Münster wird einerseits bestimmt dadurch, daß sie als Provinzialhauptstadt der Sig der Militär- und Zivilbehörden der Provinz und des Regierungsbezirks und außerdem Universitätsstadt ist, und andererseits dadurch, daß sie der wirtschaftliche Mittelpunkt des Münsterlandes mit seiner hochstehenden Landwirtschaft und rasch aufstrebenden Industrie ist. Eine Industriestadt ist Münster selbst auch heute noch nicht. Neben einer landwirtschaftlichen Maschinenfabrik, einer Schloßfabrik und einer kleinen Weberei (welche aber bis vor kurzem ganz still gestanden) kommen nur handwerksmäßige Betriebe in Frage. Besonders das Kunstgewerbe ist in Münster gut vertreten. Für den Kunstkenner und Fremden bietet Münster eine Fülle des Sehenswerten und geschichtlich Interessanten. Der Prinzipalmarkt, Domplatz mit Universität, Landesmuseum der Provinz Westfalen, Lambertikirche mit den Wahrzeichen Münsters (drei eiserne Ränge am Turm, in welchen die Leichen der hingerichteten Wiedertäufer Jan van Leyden, Knipperdollinx und Knechtling am 21. Januar 1536 aufgehängt

wurden), der Friedenssaal im alten Rathaus, in welchem die Friedensverhandlungen im dreißigjährigen Kriege stattfanden und im Jahre 1648 der „Westfälische Friede“ beschlossen wurde. Dieser Saal ist noch heute in dem Zustande erhalten, wie er 1648 bestand. Nicht zu vergessen die verschiedenen Adelshöfe und das herrliche Schloß nebst Schloßgarten. Was aber Münster eisen anderen Städten in besonderer Voraus hat, sind seine herrlichen Promenaden und Anlagen. Es gibt wenig Städte, die sich in dieser Hinsicht mit Münster vergleichen lassen können. Selbst ein zoologischer Garten fehlt nicht und bietet manches Interessante.

Gesang und Musik wurden seit alters her in Münster sehr gepflegt und bieten Vorzügliches. Eine Hochschule für Musik ist in den letzten Jahren eingerichtet und finden deren Veranstaltungen im Verein mit dem städtischen Orchester und Gesangverein unter Leitung des Herrn Professor Kolpach immer weitere Anerkennung und Würdigung durch zahlreichen Besuch. Auch unsere Delegierten werden einer solchen besonderen Veranstaltung am 15. August beizubehören können. Soviel über Münster selbst.

### Von der wirtschaftlichen Bedeutung des Münsterlandes.

Trug noch vor einigen Jahrzehnten das Münsterland einen ganz überwiegend landwirtschaftlichen Charakter, so ist aber neben ihm in den letzten vier Jahrzehnten auch die Industrie von immer größerer Bedeutung im Wirtschaftsleben des Münsterlandes geworden. Besonders glänzend ist der Aufschwung der Textilindustrie dieses Gebietes. In der Baumwollspinnerei dieses Gebietes wurden 1912 1309250 Spindeln, in der Baumwollweberei 19875 Webstühle, in der Jutespinnerei und -Weberei 15520 Spindeln und 1435 Webstühle, in der Seidenweberei 321 Webstühle, in der Wollweberei 30 Webstühle betrieben. Insgesamt waren in der Textilindustrie rund 25000 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt. Heute sind noch nicht alle Maschinen wieder in Betrieb.

### Die Anfänge der Gewerkschaftsbewegung.

Später als in anderen Gegenden unseres Vaterlandes wurde der gewerkschaftliche Gedanke in das Münsterland hineingetragen. Zwar hatte der sozialdemokratische Textilarbeiterverband schon in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts mit der Agitation in einigen größeren Textillorten des Münsterlandes eingesetzt. Wenn er auch einige Mitglieder gewann, so konnte er doch bei dem Charakter der westfälischen Arbeiter nur wenig Anklang finden. Erst nachdem in Mainz im Jahre 1899 der erste christliche Gewerkschaftskongreß stattgefunden und einheitliche Richtlinien für die christlichen Gewerkschaften aufgestellt hatte, beschäftigte man sich auch im Münsterlande in Arbeiterkreisen mehr mit dem Gedanken der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Und hier war es Bocholt, wo ein blühender katholischer Arbeiterverein bestand, wo man zuerst die Anregungen des Mainzer Kongresses in die Tat umsetzte. Nachdem man auf Anregung unseres früheren Zentralvorsitzenden, des Kollegen Schiffer, welcher damals in Bocholt in Stellung war, verschiedene vertrauliche Besprechungen abgehalten hatte, wurde endgültig am 3. Oktober (1899) der christliche Textilarbeiterverband für Bocholt und Umgegend gegründet und in eine rege Agitation in Bocholt und Rheide mit großem Erfolge eingetreten. Recht bald zeigten sich aber auch Schwierigkeiten und wurde Kollege Schiffer gemahregelt. Sofort zeigte sich aber, daß der zähe Westfale sich nicht so leicht von einem als gut erkannten Ziele abbringen läßt. Die Bocholter Mitglieder beschloßen einstimmig, den Kollegen Schiffer ganz für die Organisation freizustellen. Ein nicht hoch genug anzuerkennender Beweis der Opferwilligkeit so junger Gewerkschaftler. Neben Bocholt und Rheide wurde 1900 in Vorken, Stadloh und Münster, wo damals noch zwei Webereien waren, eine Ortsgruppe gegründet. Auch in Vorghorft fand eine Werberversammlung am 9. September 1900 mit Erfolg statt. Einige Wochen

darauf wurde aber in allen Vorghorfter Fabriken folgender Anschlag bekanntgegeben:

„Um das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern nicht zu stören, haben sämtliche Firmen beschlossen, fürderhin kein Mitglied des christlichen Textilarbeiterverbandes zu beschäftigen.“

Weiter ließen sich dadurch damals die Vorghorfter Mitglieder bewegen, wieder aus der Organisation auszutreten. (Am 5. Januar 1903 wurde nochmals die Ortsgruppe Vorghorft mit 21 Kollegen neu errichtet, um dauernd zu bleiben. Seitdem ist Vorghorft immer eine der besten und schönsten Ortsgruppen unseres Bezirkes gewesen.)

### Bekämpfung unseres Verbandes durch die Scharfmacher im Arbeitgeberlager.

Dieses Vorkommnis in Vorghorft war aber ein Symptom der Gesinnung, wie man in Fabrikantentreisen über eine christliche Organisation der Arbeiter dachte, und wir haben später noch oft und jahrelang zu spüren bekommen, wie man im Münsterlande seitens der Fabrikanten gegen Arbeiter vorging, die sich unserm Verbände anschlossen. Die Organisation des Münsterlandes ist — was die Widerstände aus dem Arbeitgeberlager anbetrifft — eines der traurigsten und schwierigsten Kapitel in unserm ganzen Verbands.

Als am 1. April 1901 die bis dahin bestehenden Bezirksverbände der christlichen Textilarbeiter sich in den Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands vereinigten, kam für Bocholt eine kritische Stunde. Der Vorsitzende des dortigen Verbandes, Kollege Schiffer, war einstimmig zum Zentralvorsitzenden gewählt worden und sollte am 1. April 1901 an den Sig der Zentrale nach Crefeld übersiedeln. Damit war Westfalen ohne Agitation und ohne Leitung gewesen. Nach langen Verhandlungen erklärte sich der Kollege Camps aus Geldern auf Wunsch der Bocholter und westfälischen Mitglieder bereit, in die Stelle des Kollegen Schiffer in Bocholt einzutreten und siedelte am 1. Juni 1901 nach Bocholt über. Wenn auch in Bocholt manche treue Mitarbeiter waren, so konnte anfangs doch so recht kein Vorwärtkommen erzielt werden, weil Mitte 1901 eine schlimme Krise für die Baumwollindustrie einsetzte, welche bis 1903 anhielt. Nichtsdestoweniger wurde doch immer wieder versucht, unsern Verband in immer weitere Orte einzuführen. Es wurden aber überall — besonders von den Fabrikanten (auch von anderen Stellen, Landräten, Amtmännern usw.) Schwierigkeiten bereitet, die nur einen ganz langsamen Fortschritt ermöglichten. Eines der interessantesten Momente ist wohl die Einführung unseres Verbandes in Coesfeld. Dort war es dem Kollegen Camps Ende 1901 gelungen, 6-8 Kollegen für unsern Verband zu gewinnen. Verschiedentlich waren diese mit dem Kollegen Camps in der Wohnung eines Kollegen im dunklen Zimmer bei sorgfältig verhängten Fenstern zusammengelommen. Furcht vor Maßregelungen war die Ursache der geheimen Zusammenkunft. Endlich am 13. April 1902 wurde doch an die Öffentlichkeit getreten mit einer Versammlung, welche um 20 neue Mitglieder, aber auch Schwierigkeiten und Hindernisse größter Art brachte. Am 14. April wurde unser Vorsitzender in Coesfeld vom damaligen Bürgermeister Meyer aufgefordert, die Liste der Verbandsmitglieder einzureichen. Was das damals bedeutete, war klar, zumal man in Coesfeld wußte, daß die Coesfelder Fabrikanten auf dem Büro des Bürgermeisters eine Organisation der Fabrikanten begründet hatten, um die christliche Organisation zu vernichten. Sowohl der vermeintliche Vorsitzende als auch ein anderer Kollege lehnten die Einreichung der Mitgliederliste ab. Prompt erschien am nächsten Tage in allen Textillbetrieben von Coesfeld folgender, einig denkwürdiger Anschlag:

„Auf Grund der an anderen Orten mit dem Verbands christlicher Textilarbeiter gemachten Erfahrungen und in der Überzeugung, daß die Bestrebungen des genannten Verbandes geeignet sind, das gute Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, wie es bisher hier am Plage allgemein bestanden hat, zu untergraben, verpflichten sich die Unterzeichneten hierdurch: 1. Keinen Arbeiter anzunehmen und zu beschäftigen, der dem Verbands christlicher Textilarbeiter als Mitglied angehört oder für denselben Propaganda macht.“



nigen Arbeiter, welche bereits dem genannten...

3. Es soll eine Kommission gebildet werden, bestehend aus sämtlichen Obermeistern der unterzeichneten Firmen...

4. Von jedem Falle einer Kündigung oder Entlassung eines Arbeiters auf Grund der vorstehenden Vereinbarungen...

Coesfeld, den 15. April 1902.

gez.: Gering u. Bach, Aug. Koll u. Cie., H. Kraus u. Cie., Gehelt u. Lehmann, P. Sielemann u. Cie.

Perwig, Zach u. Fontamp G. m. b. H.

Wie werden sich damals die Herren Obermeister und die Firmen gegen uns verhalten, nunmehr mal ordentlich gegen die Arbeiter vorgehen zu können!

Im Interesse des sozialen Friedens und geleitet von dem Wunsch, die nächste schwierige Lage des Textilgewerbes nicht auch durch Streikigkeiten mit ihren Arbeitern zu verschlimmern...

Coesfeld, den 25. April 1902.

gez.: Perwig, Zach u. Fontamp G. m. b. H., P. Sielemann u. Cie., Aug. Koll u. Cie., H. Kraus u. Cie., Gering u. Bach, Gehelt u. Lehmann.

Mit Recht haben wir damals geschrieben: Wer hatte denn nun eigentlich in Coesfeld den sozialen Frieden gelehrt? Doch nur die Fabrikanten mit ihrem ersten Anschlag.

Zunächst war in Coesfeld nurmehr Ruhe, bis man im Späthommer in drei Betrieben dazu überging, Vorstandsmitglieder zu kündigen.

Coesfelder Aussperrung.

Da zeigte sich wieder so recht, wie die Behörde die Fabrikanten unterstützte. Am ersten Streiktag wurden sofort sechs Gewerkschaften nach Coesfeld kommandiert.

Gewerksamerie. Während der Coesfelder Aussperrung wurde am 17. Oktober in Münster auch noch ein sogenannter „Schutzbund der Textilindustriellen des Münsterlandes und angrenzender Bezirke“ gegründet.

Anerkennung der Arbeiterberufsorganisation.

Am 15. November fanden wegen der Aussperrung in Coesfeld Verhandlungen statt. Bei dieser Gelegenheit erklärten die Herren Bach und Hüster offiziell im Namen ihres Verbandes...

Die Aussperrung wurde beendet. Nur hat der Fabrikantenverband nicht sein Wort gehalten.

Durch diese Aussperrung ist aber die Textilindustrie in Coesfeld sehr zurückgegangen. Noch heute zeigen sich die Folgen.

Durch die Coesfelder Aussperrung wurde aber erst recht unser Verband im Münsterlande bekannt, und es konnten immer weitere Ortsgruppen — wenn auch zum Teil unter großen Schwierigkeiten — errichtet werden.

Ueber Rheine, Dülmen, Epe, Gronau, Sphenbüren, Borghorst, Grevin und andere Orte soll später mal berichtet werden.

- 1. Es durften keine Bierglasunterzüge und keine Streichholzständer auf den Tischen stehen; 2. es durften keine Petroleumlampen angemacht werden und 3. die Stühle mußten aneinander gebunden werden.

Letzteres jedenfalls als dem Grunde, damit, wenn man sich mal schlagen wollte, kein Stuhl dafür gebraucht werden konnte.

Dennoch: Damals war unsere Agitation im Münsterlande gleichzeitig die Veranlassung, daß auch die anderen Berufsverbände nach und nach in den einzelnen Orten Eingang fanden.

Es zeigt sich wieder so recht, wie die Behörde die Fabrikanten unterstützte. Am ersten Streiktag wurden sofort sechs Gewerkschaften nach Coesfeld kommandiert.

Röge dankt auch die diesjährige Generalversammlung gleichsam eine neue Epoche der inneren und äußeren Entwicklung unseres Verbandes eröffnen.

Verbande befechtigen und in uns allen den festen Willen zur neuen, opferwilligen Mitarbeit für unsere Verbandsache entflammen.

In diesem Sinne rufen unsere westfälischen Mitglieder allen Delegierten aus echt westfälischem Herzen zu ein recht herzliches:

Willkommen in Münster!

Vom gewerkschaftlichen Befähigungsfeld für unsere Kolleginnen.

Ein Wählblatt brachte vor einiger Zeit eine Geschichte folgenden Inhalts:

Ein armer Schüler hatte nach allen Bemühungen, sich Geld zu verschaffen, und die fehl schlügen, schließlich seine Seele dem Teufel verschrieben.

Die Pflege des inneren Menschen, das Heraushelfen aus der dumpfen Atmosphäre des Arbeitslebens, soll der Aufstieg unseres Standes, zugleich unsere kulturelle Erhaltung sein.

Gerade unsern Frauen können wir damit ganz besonders gute Wege zeigen. Hier mit unserer christlichen Gewerkschaftsarbeit, eröffnet sich gerade für die Frauen ein großes Befähigungsfeld.

Interessante Feststellungen der Gewerbeaufsichtsberichte von Sachsen, Baden, Württemberg im Jahre 1920.

Dr. Raethe Gaedel, eine bekannte Sozialpolitikerin, hat in der Bearbeitung oben genannter Berichte es verstanden, der so streng nüchternen Materie, warmes pulsierendes Leben einzuhauchen.

1. Beschäftigung. In Sachsen blieb die Beschäftigungszahl der Textilarbeiter immer noch um 70 000 Arbeitkräfte hinter dem Friedensstande zurück.



1913 werden in der Textilindustrie Sachsens 52% weibliche Kräfte gezählt, während sie 1920 schon zu 60,5% angewachsen sind.

2. Lohn. Diese Steigerung der Frauenarbeit erfolgte, wie schon angedeutet, auf Grund billigerer Löhne, die mit der schematischen Altersgruppierung der Tarifverträge zusammenhängt. Und doch stehen die Frauenlöhne noch immer tief unter den Männerlöhnen, nur selten ist volle Gleichheit erzielt; meist erhalten die Frauen 6 bis 8 Zehntel der Männerlöhne. Da müssen wir unbedingt mit Veränderungen in die bisherigen Formen bringen. Wir müssen in einer gerechten Entlohnung der Frau den Beweis der tatsächlichen Gleichberechtigung geben und die Möglichkeit jedweder Konkurrenz ausschalten. Ganz mit Recht hat die Kollegin Harder f. St. auf der Elberfelder Generalversammlung ausgeführt: „Wir haben es hier (mit der schlechten Entlohnung) mit einer unerfreulichen Erscheinung zu tun, weil erstens durch die geringeren Löhne das Gespött der weiblichen Konkurrenz immer größer wird, weil zweitens für uns Arbeiterinnen das Wort „Konkurrenz“ immer drückender klingt und weil drittens gegenüber den Arbeitgebern das Ganze zu einer schwer drückenden Anlage wird. Es ist ziemlich landläufig, daß man auf die Konkurrenz der Arbeiterinnen losschlägt. Es ist auch die Ansicht ziemlich landläufig, daß die Arbeiterin, weil sie nicht für eine Familie zu sorgen braucht, nicht so viel zu verdienen braucht. Sie führt dahin, daß man es indirekt gutheißt, daß die Arbeiterin den Männern mit billigeren Löhnen zur Konkurrenz wird. — — — Es ist für unsere Industrie nicht das beste Zeichen, daß derartige Ungleichheiten vorkommen.“

3. Auswirkung der Lohnverhältnisse. Als weitere Folge dieser Mißstände im Tarifwesen ist jetzt die Ausschaltung von weiblichen Kräften sogar vermehrt geschehen, um Jugendlichen, die einen noch niedrigeren Lohn beziehen, einzustellen. Auch nach der moralischen Seite entstehen damit schwere Bedenken, wenn der gereifte Mann oder der Familienvater in jugendlichen Personen eine Konkurrenz erblicken muß, gegen die er bei all seiner Erfahrung und Leistungsfähigkeit nicht ankämpfen kann. Die Tatsache, daß in Dresden mehr als 1200 Personen unter 40 Jahren und ebenso viele zwischen 40 und 60 Jahren, sowie 318 Personen über 60 Jahre seit mehr als sechs Monaten ohne Arbeit sind, gibt zu denken. Daß diese Zustände auf die Dauer unhaltbar sind, ist klar, sie bedeuten in erster Linie eine erhebliche Gefahr für das gesamte Tarifwesen. Wir tun gut daran, diesen Neuerungen besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

4. Arbeitszeit. Während man in letzter Zeit häufiger der Ansicht begegnete, daß der Achttundentag keine Hemmung oder Verringerung der Produktion im Gefolge, ja sogar eine erhöhte Leistungsfähigkeit und Arbeitsfreude hinterlassen hat, bringen die Berichte verschiedene Meinungen. So ergaben die Aufzeichnungen einer sächsischen Papierfabrik eine verminderte Leistung. „Als Gründe für das Zurückbleiben der Leistung werden neben der Verkürzung der Arbeitszeit, Unterernährung, die Einführung von Zeit- statt Stücklohn, die tarifliche Festsetzung von Mindestlöhnen angeführt. Um die Wirtschaftlichkeit der Betriebsführung zu erhöhen, schlägt eine andere Firma die Einführung von Doppelschichten vor.“

Ueber die Ausnutzung der Freizeit liegen besonders gute Erfahrungen in den ländlichen Industriebezirken vor. Daß die durch den Achttundentag gewonnene Zeit dem Familienleben zugute kommt, konnte in Stadt und Land in erfreulicher Weise beobachtet werden. Die Arbeiter versuchen, die augenblicklichen schwierigen Lebensbedingungen der Familien zu erleichtern und stehen auch zu Hause der Frau hilfreich zur Seite. Auf diese Weise werden am besten die größeren inneren Werte der verkürzten Arbeitszeit gefördert. Ganz besonders günstig wird die Verkürzung der Arbeitszeit für die Frauen beurteilt. Namentlich der freie Sonnabendnachmittag wird als Wohltat empfunden, weil er Zeit zur Erledigung von häuslichen Arbeiten gibt. Noch mehr geschätzt wird der ganze freie Samstag, welchen verschiedene Textilbetriebe auf Wunsch ihrer Arbeiterinnen eingeführt haben und den sich dieselben unter keinen Umständen wieder entziehen lassen wollen. Immer wieder wurde auch die Ansicht gehört, welche ein Segen die Einführung des Achttundentages gerade für die verheiratete Arbeiterin bedeute, da sie die an der frühen Arbeitszeit gekürzten Stunden außer den häuslichen Arbeiten, der Erziehung der Kinder, dem Familienleben und vor allem auch ihrer Erholung und Schonung widmen könne. Das war auch damit zu erreichen gedacht worden. Den Meisten wird auch damit, wie oben schon geschildert, gedient werden. Doch man hört schon mehr Fälle, wo man außerhalb der Arbeitszeit im Betriebe, zu Hause weiterarbeitet, daß man sogar die Pausen abkürzt, auf Kosten der Gesundheit. Das darf nicht sein! Wir dürfen nicht auf Kosten unserer Gesundheit den Achttundentag sabotieren. Allerdings kommen zu dieser Kategorie neuerdings „Angehörige des in Not geratenen Mittelstandes und aus den Fabriken gedrangte Doppelverdienerinnen“. (Meist in der bad. Tabakindustrie.) Es kann bei diesen Leuten nur Mangel an gewerkschaftlicher Schulung vorgeführt werden. Die meisten dieser Heimarbeiter sind ja auch garnicht organisiert. Da gilt es für uns einzusehen und auch diese zum Eintritt in die Organisation zu gewinnen.

5. Betriebsräte. Außerordentlich bemerkenswerte Feststellungen eröffnen sich uns in diesem Kapitel: „Fast überall wird bemängelt, daß die Frauen nicht genügende Vertretung in den Betriebsräten fanden. In Betrieben mit gleich großer männlicher und weiblicher Arbeiterkraft war häufig gar keine oder höchstens eine Frau als Vertreterin zu finden. In Betrieben mit rein weiblicher Arbeiterkraft war des öfteren überhaupt keine Wahl zustande gekommen, weil keine Arbeiterin das Amt übernehmen wollte. Schuld an dieser Nichtbeteiligung war das geringe Interesse und Verständnis der Arbeiterin für den neuen Aufgabenkreis und die Wichtigkeit der Sache, ebenso das geringe Vertrauen der Arbeiterinnen zueinander. Andererseits lag es auch vielfach in der Absicht der Männer, den weiblichen möglichst wenig Mitwirkungsrecht einzuräumen, da sie durch die nachgiebigere und weniger feste Haltung der Frau bei Verhandlungen mit den Arbeitgebern eine Schwächung ihrer Stellung befürchten und im übrigen der Frau überhaupt nicht gerne die Rechte einräumen, die sie selbst besitzen. Besonders klagt die Gewerbeaufsicht darüber, daß der gesundheitliche Schutz der Frauen und Jugendlichen von den Betriebsräten ungenügend berücksichtigt wird, z. B. in der Arbeitszeiteinteilung, in den Pausen, der Ueberarbeit. Allerdings ist „am günstigsten die Meinung der Arbeiter da, wo die Gewerkschaften sich ihrer angenommen haben. Das können wir mit Befriedigung feststellen. Aber wir sehen auch einen traurigen Beweis mangelnder Verständnisse für die großen Aufgaben

und Rechte, die uns mit dem Betriebsrätegesetz gegeben wurden. Gerade unsere Kolleginnen müssen sich mehr damit befassen. Wieviel könnte noch zum Besten der Mitarbeiterinnen herausgeholt werden. Ist es nicht befremdend für uns, wenn keine ein Amt annehmen will mit der Entschuldigung, daß ihnen Zeit fehle und Unannehmlichkeiten entstünden? Zeigt es nicht von mangelndem Gemeinschaftsgefühl, wenn das geringe Vertrauen der Arbeiterinnen, dem Arbeitgeber einen guten Grund zur Auferschließung der Gesetzesvorschriften gibt?

Kolleginnen! Noch ist es Zeit, die Schäden gutzumachen. Noch sind es „Kinderkrankheiten“, die leicht geheilt werden können, wenn man sie richtig behandelt. Wir können garnicht anders annehmen, als daß es nur solche sind, weil wir auf den gesunden praktischen Gemeinschaftsgeist unserer ganzen Gewerkschaftsbewegung gebaut haben und weil jeder Einzelne die Verkörperung der Idee sein soll. Es muß ein Vorwärts, ein Aufwärts für unsere Gewerkschaftsbewegung geben. Stillestehen dürfen wir nicht. Doch dazu gehört der Wille und die opferfreudige Tat. Mögen wir aus diesen Beobachtungen ersehen, wo wir mit unserer Kraft einsetzen können.

### Allgemeine Rundschau.

#### Nochmals 60 000 M. Schweigegehelder.

In Nr. 157 der „Freien Presse“ nimmt die Hagener Bezirksleitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes Stellung zu einer Notiz, welche unter der Ueberschrift: „60 000 M. Schweigegehelder“ durch die Presse ging. Sie setzt ihre Polemik unter das Wort: „Du sollst nicht falsches Zeugnis reden wider deinen Nächsten“. Selbst glaubt der Artikelschreiber ohne das obige Wort auskommen zu können, sonst würde er schwerlich vom Zentrums-Metallarbeiterverband fortgesetzt reden. Ihm muß, wie jedem andern, der etwas von der Arbeiterbewegung versteht, bekannt sein, daß die christlichen Gewerkschaften, im Gegensatz zu den freien Gewerkschaften, politisch neutral sind. Die Angehörigen der christlichen Gewerkschaften brauchen keinen Befähigungsnachweis durch ihre Parteizugehörigkeit zu erbringen, sondern werden nach ihren Leistungen für die Arbeiterbewegung angestellt. Anders bei den sogenannten freien Gewerkschaften. Wer dort angestellt werden will, hat je nach der örtlichen oder bezirklichen parteipolitischen Zusammensetzung der Mitglieder zunächst seine politische Tätigkeit in der S.P.D., U.S.P.D. oder A.P.D. nachzuweisen. Ob er etwas von der Gewerkschaftsbewegung versteht, ist dabei Nebensache.

So wie mit der Fafel vom Zentrumsmetallarbeiterverband, verhält es sich mit den angeführten Ausführungen von den Führern der „Gelben“. Ob Geißler diese Äußerung wirklich gemacht hat, ist uns unbekannt. Sollte es aber geschehen sein, so kann derselben kein Glauben beigemessen werden. Im übrigen wird der Beweis für die Behauptungen Geißlers, wenn sie wirklich gemacht worden sind, noch zu erbringen sein.

Anderes ist es mit dem Fall in Wehlar. Es wird ja zugegeben, daß die 60 000 Mtl. angenommen wurden. Man sucht die Sache als harmlos hinzustellen und will sogar glauben machen, daß nach dem V.R.G. die Arbeitgeber zur Zahlung dieser Summe verpflichtet waren. Was die schamlose Durchstecherei in Wehlar mit dem V.R.G. zu tun hat, wird dauerndes Geheimnis des Deutschen Metallarbeiterverbandes bleiben, es sei denn, daß man Klage und Schiedspruch des Schlichtungsausschusses der Deffentlichkeit bekannt gibt, nachdem die Wehlarer Arbeitgeber zur Zahlung der 60 000 Mtl. verurteilt worden sind.

In letzter Zeit hat das Reichsarbeitsministerium verschiedentlich erklärt auf Anfrage von Arbeitgebern, daß Streik ein Grund zur Entlassung sei. Aus diesem Grunde wäre es unmöglich, auf Grund des V.R.G. den Arbeitgeberverband oder den einzelnen Arbeitgeber für die Mafregelung der Wehlarer Streikleitung schadenersatzpflichtig zu machen. Es ist eine Selbstverständlichkeit nach gewerkschaftlicher Auffassung, daß die Streikleitung schadlos gehalten werden mußte. Das war aber Sache des Deutschen Metallarbeiterverbandes und nicht der Arbeitgeber.

Wenn der Deutsche Metallarbeiterverband, wie er in obigem Artikel eingestuft, von der Annahme der 60 000-Mark mußte, dann ist den Arbeitern keine Schuld beizumessen. Diese trifft dann voll die Leitung des „Deutschen Verbandes“, welche anstatt den gemafregelten Mitgliedern Unterstützung, wie es gewerkschaftlicher Brauch ist, zu zahlen, diese mit 60 000 Mtl. Unternehmergeld abfand. Der Hagener Bezirksleitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes sei es von uns unterstrichen: Daß der Verband, welcher Geld vom Unternehmer annimmt, und das war ja in Wehlar, wie zugegeben, der Fall, als „Gelber Verband“ anzusprechen ist.

Sollten die Moskowiter mit ihrer Behauptung, die freien sozialdemokratischen Gewerkschaften seien „gelb“, doch recht haben? Na, eigentlich müssen diese es ja wissen, denn sie gehören ja doch zur Familie.

#### Gemeinnützige Deutsche Volksversicherung.

Eine Neuerung von größter Tragweite bedeutet die Erhöhung der Versicherungsgrenze auf 25 000 Mtl., welche die gemeinnützige Deutsche Volksversicherung durch Generalversammlungsschluß vom 20. Juni 1921 mit Genehmigung des Reichsaufsichtsamtes neuerdings eingeführt hat. Schon Ende 1919 hatte sie in Erkenntnis der Zeitverhältnisse die bis dahin höchstzulässige Summe von 2000 Mtl. auf 5000 Mtl. hinaufgehoben. Da jedoch dieser Betrag bei der inzwischen eingetretenen weiteren Geldentwertung und namentlich dem allgemein außerordentlich gestiegenen Versicherungsbedarf nicht mehr genügt, hat die Deutsche Volksversicherung dem durch weitere Erhöhung Rechnung getragen.

Dieser Entschluß des auch unserer Organisation nahe liegenden Unternehmens wird von vielen Seiten lebhaft begrüßt.

begrüßt werden, da in immer weiteren Kreisen die Erkenntnis Platz greift, daß eine dem heutigen Geldstande angepaßte ausreichende hohe Lebensversicherung eine der besten uns verbüßenden Sparmaßregeln bildet, zumal da auch die Beitragszahlungen bis zum Betrage von 1000 Mtl. jährlich vom steuerpflichtigen Einkommen gekürzt werden dürfen.

### Für unsere Arbeiter- und Betriebsräte.

#### Gibt Rohstoffmangel dem Arbeitgeber einen berechtigten Grund zur Aussetzung der Beschäftigung seiner Lohnangestellten?

Ein Fabrikant hatte seine Arbeiter elf Tage feiern lassen, weil er keinen Leim für die in seiner Fabrik zu fertigenden Liebearbeiten hatte. Ein Arbeiter klagte auf Lohnzahlung für diese Zeit, indem er behauptete, der Arbeitgeber hätte sich rechtzeitig den nötigen Rohstoff beschaffen müssen.

Ebenso wie der Vorbericht hat auch das Landgericht Meiningen den Anspruch des Klägers für berechtigt erklärt. Allerdings verliert gemäß § 324 BGB. der eine Teil den ihm aus seinem Vertrage zustehenden Anspruch, wenn ihm die Leistung unmöglich wird infolge eines Umstandes, den der andere Teil nicht zu vertreten hat. Ein solcher Fall liegt hier nicht vor. Wäre der Beklagte mit der erforderlichen Sorgfalt vorgegangen, so hätte er sehr wohl voraussehen können, daß ein Mangel eintreten werde, und es wäre ihm gewiß möglich gewesen, durch rechtzeitige Maßnahmen sich den erforderlichen Ersatz zu verschaffen.

Man muß doch auch bedenken, daß der Arbeiter der wirtschaftlich Schwächere ist und sich seinem Arbeitgeber für unbestimmte Zeit zur Verfügung gestellt hat. Er kann sich daher nicht jeden Tag, insbesondere auch nicht für kurze Zeit, andernwärts begeben. Er muß also in seinem Lohnanspruch geschützt werden, wenn der Arbeitgeber eigenmächtig aussetzen läßt.

(Landgericht Meiningen, 20. 4. 20.)

#### Koalitionszwang ist strafbar und schadenersatzpflichtig.

In einer Berliner Großschlachtereier war als Fleischereimittelglied des dem Verbande der deutschen Gewerksvereine (Kirch-Dumcker) angeschlossenen Deutschen Fleischergesellen-Bundes eingestuft worden, während sämtliche übrigen Angestellten dem freigewerkschaftlichen Zentralverband der Fleischer angehörten. Nachdem der Arbeiter eine Woche zur vollen Zufriedenheit des Arbeitgebers gearbeitet hatte, verlangte der Vorsitzende des Betriebsrates seine Entlassung, weil er nicht Mitglied des Zentralverbandes sei. Andernfalls drohten die Arbeiter mit Arbeitsniederlegung. Obwohl der angerufene Schlichtungsausschuss entschied, daß der Entlassene wegen seiner Zugehörigkeit zum Deutschen Fleischergesellenbund in seiner Tätigkeit nicht behindert werden dürfe, verweigerte die gesamte Arbeiterschaft die Arbeit, solange dieser Arbeiter im Betriebe bliebe. Infolgedessen mußte die Entlassung erfolgen, und der Arbeiter blieb 28 Tage ohne Arbeit. Er strengte darauf wegen des Lohnausfalles von 1120 Mtl. eine Schadenersatzklage sowohl gegen die Firma, als auch gegen den Vorsitzenden des Betriebsrates an. Das Amtsgericht Berlin-Mitte hat nunmehr durch Urteil erkannt, daß die Beklagten als Gesamtschuldner kostenpflichtig zu verurteilen seien, an den Kläger 1120 Mark nebst 4 v. H. Zinsen zu zahlen. In dem Urteil wird hervorgehoben, daß die Firma auf diejenigen, welche sie zu diesem Verhalten genötigt hätten, zurückgreifen könne. Diese hafteten sowohl als Vertreter der Arbeiter, als auch als selbständige Personen dem Kläger auf Ersatz des Ausfalls seines Lohnes aus unerlaubter Handlung, da sie ihn durch ihre drohende Haltung zur Arbeitsentstellung genötigt und dadurch einen Gewaltakt gegen die ihm gewährleistete Vereinigungsfreiheit begangen hätten. Es liege ein Akt einer Terrorisierung vor. Diesen Akt hätten die Beklagten als Vertreter der Arbeiter der Firma internommen und daher hafteten sie aus unerlaubter Handlung als Gesamtschuldner.

### Aus unserer Industrie.

#### Auswanderung der ober-schlesischen Textilindustrie.

Die unerfreulichen Zustände in Oberschlesien haben veranlaßt, daß verschiedene, und zwar nicht unbedeutende Betriebe der ober-schlesischen Textilindustrie auswandern. Eine angelegene Wirkwarenfabrik hat ihren Betrieb nach der Tschecho-Slowakei verlegt, andere Betriebe sind nach Mittelschlesien übergesiedelt, verschiedene Fabriken wurden geschlossen.

#### Aus der Kunstseidenindustrie.

Soweit sich im Auslande und in Deutschland Kunstseidenfabriken im Besitz von Aktiengesellschaften befinden, haben dieselben ausnahmslos mit großem Nutzen gearbeitet. Diese Tatsache hat den Anreiz zu vielen Neugründungen in dem Zweige gegeben (in der Tschecho-Slowakei sind unangst allein vier Fabriken entstanden), und man spricht von weiteren Errichtungen. Eine Ueberproduktion wird nicht befürchtet, da der Bedarf in Kunstseiden gewaltig gestiegen ist und außerdem Naturseide infolge schlechter Ernten täglich teurer wird.

#### „Berlin Wool“ in England.

Die vor dem Kriege in England viel gefassten sogenannten „Berlin Wools“ (Wollgarne) sollen dort wieder (wie es heißt) im Umlauf gebracht werden.



Neugründungen von Aktiengesellschaften in der Deutschen Textilindustrie.

Beachtenswert ist, daß in der letzten Zeit, nach dem Vorgange des Auslandes, auch in Deutschland Textil-Aktiengesellschaften aus verhältnismäßig kleinen Betrieben gebildet werden, die in den Friedensjahren nur in sehr bescheidenem Umfange arbeiteten und deren Verwandlung in eine Aktiengesellschaft damals als unmöglich erschien.

Die überseeischen Wollmärkte

zeigen ein wesentlich ruhigeres Aussehen als in den Vorwochen. Die damals eingesezte Hauffe ist zum Stillstand gekommen, teilweise weisen die Preise, entsprechend den Ergebnissen der Londoner Wollauktion, einen Rückgang auf.

Die internationale Vereinigung der Flach- und Gant-Interessenten,

die vor dem Kriege bestand und zuletzt in Gent einen allgemeinen Kongress abhielt, soll wieder entstehen. — Es ist zu erwarten, daß die deutschen und österreichischen Verbraucher, als bedeutende Abnehmer der Rohstoffe, zu der Vereinigung zugelassen werden.

Die französischen und belgischen Wollmärkte,

die teilweise ein sehr lebhaftes Aussehen hatten, zeigen ein ruhigeres Bild. Auf beiden Märkten war die deutsche Industrie vielfach Hauptkäufer.

Die Produktionsbeschränkung der französischen Wollkammereien

ist, trotz besseren Geschäftsganges, noch nicht aufgehoben worden.

Aus unserer Bewegung.

Streik in der Spinnerei und Weberei Laufenmühle.

Am Dienstag, den 12. Juli, legte ein Teil der Arbeiterchaft obigen Betriebes die Arbeit nieder, um eine bessere Entlohnung für die Breitstuhlweber zu erreichen. Die betreffenden Weber hatten vor kurzem zu ihren zwei breiten Stühlen noch einen schmalen Stuhl übernommen. Der dadurch erhoffte Mehrerwerb blieb aber aus und erst nach mehreren Verhandlungen erklärte die Firma sich bereit, die Akkordsätze um 20% zu erhöhen und einige besonders schlechtlohnende Artikel aufzubessern. Die Arbeit wurde dann am Donnerstag früh wieder aufgenommen.

Das Ende der Monchauer Lohnbewegung.

Nachdem die Monchauer Arbeiterchaft seit längerer Zeit in einer Lohnbewegung gestanden, und alle friedlichen Mittel erschöpft waren, auch eine Vermittlung der Herren Bürgermeister Bogt und Dr. Davis von Monchau nicht zum Ziele führte, beschloß die Arbeiterchaft am 9. Juli (in geheimer Abstimmung) mit 656 von 688 abgegebenen Stimmen, Montags die Kündigung einzureichen. Diesem wurde von den Betriebsräten einmütig Folge geleistet. Die Arbeiterchaft war erlich und fest entschlossen, für ihre gerechte Sache den Kampf anzunehmen. Nachdem nun während der Kündigung in den Betrieben die äußerste Ruhe herrschte, gelang es am Tage vor Ablauf der Kündigung, die Wünsche der Arbeiterchaft voll und ganz zur Anerkennung zu bringen. Dergleichen wurde das im Oktober 1920 schriftlich gegebene Wort ausdrücklich anerkannt. Ferner wurde den Arbeitvertretern mitgeteilt, daß in der Zeitung der Arbeitgebervereinigung ein Heftel stattgefunden, welches auch abends in der Versammlung von der Arbeiterchaft lebhaft begrüßt wurde. In der abends stattgefundenen Arbeiterversammlung erklärte man sich denn auch zurückgezogen, und wurde beschlossen, durch die Betriebsräte die Kündigung aufzuheben. Von mehreren Seiten wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß der neue Geist für die Monchauer Industrie und Arbeiterchaft gute Früchte tragen möge. Nachdem noch die Arbeiterchaft das Ergebnis der Einigkeit und Treue zur Organisation zum Ausdruck gebracht, wurde die Versammlung nun einmütig beschlossen, die Einigkeit, woran die Arbeiterchaft begeistert einstimmt, geschlossen.

Aus unserer Arbeiterinnenbewegung.

Arbeiterversammlung und Konferenz in Darmen.

Am Sonntag, den 21. Juli 1921, waren die Kommissionsmitglieder von Sekretariat Darmen und Laufenmühle, am Sonntag, den 21. u. 22. des Monats Sekretariat Darmen, insgesamt 22, Ortsgruppen im Darmen Bezirksverband versammelt, um die gegenwärtigen Zusammenhänge zu besprechen. Am Sonntag begann die Konferenz um 4.30 Uhr nachmittags. Kollegin Pappenheim begrüßte die Kommissionsmitglieder, die zahlreich erschienen waren, insbesondere die Kollegin Hölzgens, die an der Konferenz teilnahm. Nach der Begrüßung nahm Kollegin Hölzgens das Wort zu ihrem Referat: Die Arbeit in der Textilindustrie in der Vergangenheit und Zukunft. Ausgehend von der Vergangenheit und der Zukunft der Textilindustrie teilte sie mit der zunehmenden Frauenarbeit. Des Weiteren betonte sie die Bedeutung der Frauenarbeit, besonders in der heutigen Zeit, wo die Frau als gleichberechtigter Mensch am Leben steht. Sie wies auf die Verantwortung hin, die sie gleichzeitig mit der Gleichberechtigung übernommen hat und sie darum auch verpflichtet, in der Textilindustrie im öffentlichen, besonders im wirtschaftlichen Leben zu wirken.

fallen, daß gerade unsere Arbeiterinnen, welche als Betriebsratsmitglieder wirken, für ihre Mitarbeiterinnen vieles leisten könnten, es überhaupt für Kolleginnen an Mitarbeit innerhalb des christlichen Textilarbeiterverbandes nicht mangelt und daß es in der Zukunft sehr darauf ankomme, daß das Interesse der Kolleginnen zur Mitarbeit geweckt würde.

Nachdem sie noch auf die Zusammenarbeit der christlichen Gewerkschaften mit den konfessionellen Vereinen hingewiesen hatte, schloß Kollegin Hölzgens mit einem noch-maligen Aufruf zur intensiven Mitarbeit der Kolleginnen. Reicher Beifall wurde Kollegin Hölzgens für ihr Referat zuteil, denn die klaren und sachlichen Ausführungen waren allen Kolleginnen sehr interessant und verständlich.

Es folgte eine rege Aussprache, in der verschiedene Kolleginnen ihre Meinung äußerten. Nach der Aussprache sprach Kollegin Pappenheim über den Wert der Arbeiterinnenkommissionen und ihre Bedeutung in der Gegenwart und Zukunft. Zunächst ließ sie ganz kurz ihren Blick zurückstreifen und gab dann ihrer Freude darüber Ausdruck, daß schon ein Erfolg in den meisten Ortsgruppen zu verzeichnen sei und ein Stamm treuer Kommissionsmitglieder sich gefunden habe, die treu und fest für die Arbeiterinnenbewegung eintreten. Als Zukunftsaufgabe stellte Kollegin Pappenheim den Kolleginnen die drei großen Gebiete vor Augen, die in der nächsten Zeit die ganze Kraft der Mitarbeit benötigen und zwar erstens das soziale, zweitens das agitatorische und drittens das wirtschaftliche Gebiet. In ausgiebiger Weise behandelte sie die Aufgaben auf sozialem Gebiet, gab einen kurzen Überblick über die unsozialen Zustände, die in der heutigen Zeit noch Platz gegriffen haben und durch die Folgen des Krieges immer größer werden. Daß es gerade Aufgabe der christlichen Gewerkschaft und Pflicht der christlich organisierten Kolleginnen sei, in bezug auf gesundheitslichem und sittlichem Gebiet ihr ganzes Interesse zu entfalten und mitzuarbeiten, denn gerade das soziale Gebiet

Gelesene Zeitungen

wirkt man nicht fort, sondern gibt sie an Unorganisierte oder Kolleginnen und Kollegen, die eigentlich in unseren Verband gehören, zur

Aufklärung

weiter.

sei im wesentlichen Aufgabe der Frauen. Dann wies Kollegin Pappenheim auf die Zusammenarbeit auf agitatorischem Gebiet hin, wo sich in der Zukunft auch noch eine große Menge Arbeit finden würde für unsere Kommissionsmitglieder. Besonders sei es Pflicht, die Selbstorganisierten aufzuklären, die ihrer Weltanschauung nach zu uns gehörten und aus verschiedenen Gründen (die die Referentin bezeichnete) im falschen Lager wären, daß es darauf ankomme, daß die Kolleginnen unsere christliche Gewerkschaft nicht nur als Lohnbewegung betrachten, sondern als die Organisation, die es sich zur großen Aufgabe gemacht, den Arbeiterstand zu heben, daß er als gleichberechtigter Faktor im wirtschaftlichen Leben die berechnete Stufe erreicht. Kollegin Pappenheim entfaltete dann noch den Plan für die neue Arbeit mit den konfessionellen Vereinen, was ebenfalls Aufgabe der Kommissionsmitglieder sei.

Als letzter Punkt wurde das wirtschaftliche Gebiet gestreift, das unbedingt die Mitarbeit unserer Kolleginnen fordert, daß sie offene Augen haben müßten für alles, was in den Betrieben lebend auf unser Wirtschaftsleben wirkt, damit sie mit helfen, das Wirtschaftsleben wieder aufzubauen.

Nachdem Kollegin Pappenheim die Bedeutung der Kommissionsmitglieder klar gekennzeichnet hatte und es in ausgiebiger Weise den Kolleginnen aus Herz gelegt, daß sie nicht müde werden sollten, sondern ihren Stolz darin zu setzen, Mitträgerinnen zu werden unseres christlichen Textilarbeiterverbandes, der nur für das Wohl der Arbeiterchaft besteht sei.

Auch nach diesen Ausführungen folgte eine rege Aussprache. Die Kolleginnen aus den verschiedenen Ortsgruppen brachten ihre dringlichen Wünsche und Interessen zum Ausdruck und alle waren wohl erneut besetzt von dem Gedanken, nicht zu ruhen, sondern fleißig mitzuarbeiten.

Nach der Aussprache wurde die Wahl einer Sekretariatskommission vorgenommen, die in der Zukunft in besonderer Mitarbeit auf diesen drei Gebieten zur Verfügung stehen soll.

Mehrere Einschließungen gelangten einstimmig zur Annahme. In einer derselben wurde Stellung genommen gegen den Schmutz in Literatur und Bild und energische Schritte dagegen von der Regierung gefordert. In einer zweiten Einschließung wird protestiert gegen die empörende Vergewaltigung Dorschlebens und in einer weiteren Gleichstellung der Frauen mit den Männerlöhnen.

Nachdem die Kollegin Pappenheim das Schlusswort sprach, wies sie nochmals darauf hin, daß in der Zukunft die Kommissionen eifrig für unseren Verband streben müßten. Mit vollem Beifall wurde ein jedes Kommissionsmitglied von der Konferenz fort.

Die Konferenz am Sonntag nahm denselben vorläufigen Verlauf. Die Konferenz begann um 11 Uhr und endete um 4 Uhr. Leider konnte Kollegin Hölzgens an dieser Konferenz nicht teilnehmen. Kollege Böhmner sprach über unser Wirtschaftsleben und über die Stellung der Arbeiter zu demselben, was mit einem lebhaften Interesse und Beifall von unseren Kolleginnen angehört wurde.

Nach Schluß der zweiten Konferenz ging noch ein großer Teil der Kolleginnen mit zu unserem Gewerkschaftsplatz, das in Langenfeld vom Kartell stattfand.

Die beiden Konferenzen haben erneut gezeigt, daß die Arbeiterinnenbewegung marschiert und Kräfte in ihr erhalten hat, die unerschütterlich für unsere christlichen Textilarbeiterverband sind, die aber auch in der Zukunft an allen Gebieten mit einem Interesse entfaltet werden muß.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Schömberg. Kommunistische Fliegelen. Das Tagblatt, „Deutsche Zeitung“ Nr. 166 aus D. Müch berichtet:

Brünn, 15. Juli. Ueber eine eigenartige kommunistische Vorführung schreibt das Berliner sozialdemokratische Blatt: Am Sonntag veranstaltete der tschechische Kommunistenverband von Lundenburg, ein „Volksfest“ mit einem Zuge von etwa 200 Personen unter Borantritt einer Musikkapelle. Mitten im Zuge schritt ein a la Nikola mit Buntpapier bekleideter Bischof, eifrig in einer Zeitung lesend und dann und wann die rechts und links jubelnde und gaffende Menge mit Weihwasser besprengend, von zwei Priestern und Ministranten begleitet, die gleich ihm mit Buntpapier bekleidet waren. Die Vorderseite seines oberhirtlichen Gewandes führte ein deutlich sichtbares Schweln in einem brennend roten Herzen. Die Hinterseite war mit einer Teufelsfrage versehen. Hinter ihm schritten ein Rabbiner und ein Pastor, die sich scheinbar um ein Thema stritten und dann und wann zum größten Gaudium der Menge vom Pseudo-Bischof durch kräftiges Besprengen mit Weihwasser zur Ruhe vermiesen wurden.

Am Festplage wurde der Spaß fortgesetzt, bezw. erhöht. Es wurden Paare in allen Konfessionskombinationen getraut, in ein, einem Anstandslos gleichendes Häuschen gesteckt, um dann wieder gelöst zu werden. Es wurde getauft, beschnitten, gesegnet, beerdigt, gesojst und geweiht. Bei diesem Spasie wurde der unfälligste Unfug getrieben.

Der Effekt dieser Veranstaltung zeigte sich bereits bei der am nächsten Tage von den Kommunisten veranstalteten Kundgebung für die Freilassung der Verunglückten des Deubermypulsches, indem sich zum Labor-Lidu im ganzen 20 Kommunisten einfanden. Die Räubersführer dieser Veranstaltung sind bereits in Haft genommen.

Die Geistesverfassung der kommunistisch orientierten Menschen hat es wahrlich zu „schönen“ Erfolgen gebracht und ist es nur zu wünschen und hoch an der Zeit, daß sich jeder nur halbwegs denkende Arbeiter eines besseren besinnt und seine mühsam erarbeiteten Groschen nicht einer Organisation zufließt, die diese kommunistischen „Fliegelen“ unterflügt.

Nur eine Antwort kann es auf solche Gefühlsroheiten geben. Heraus aus den Organisationen, die derartige Sachen unternützen und hinein in die christlichen Gewerkschaften, die das Heiligste des Menschen respektieren.

Unterlaubringen. Individualisierung bei der Firma Spinn- und Weberei Laufenmühle. Dienstag, den 12. Juli, legte ein Teil der Belegschaft der Firma Spinn- und Weberei Laufenmühle die Arbeit nieder. Grund der Arbeitsniederlegung war ungenügender Akkordlohn für die Breitstuhlweber. Die betreffenden Arbeiter dieser Abteilung, die vor kurzem nebst zwei breiten noch einen schmalen Stuhl mit übernommen hatten und für diese Mehrleistung auch einen entsprechenden Mehrerwerb erhofften, sahen sich enttäuscht. Dem sofort herbeigerufenen Kollegen Kinde aus Vörsch gelang es, im Verein mit dem Arbeiterrat des Betriebes, am Mittwoch in zwei, mit der Firma gepflogenen Verhandlungen die Differenz beizulegen und für die Arbeiter eine Erhöhung der Akkordsätze um 20% zu erreichen und die Firma weiter zu der Zusage zu bewegen, einige besonders aufbesserungsbedürftige Artikel noch besonders zu berücksichtigen. Die Arbeit wurde dann am Donnerstag früh nach eintägigem Ausstand wieder aufgenommen.

Besondere Bekanntmachungen.

Verbandsbezirk Sachsen.

Die diesjährige ordentliche Bezirkskonferenz für den Bezirk Sachsen findet am 10. und 11. September 1921 in Dresden statt.

Beginn: Sonnabend, den 10. September, nachmittags 5 Uhr. Lokal und Tagesordnung wird den Ortsgruppen durch Rundschreiben mitgeteilt. Die Ortsgruppen werden gebeten, gemäß § 26 der Satzungen die erforderlichen Wahlen vorzunehmen.

Anträge sind bis 1. September an das Bezirkssekretariat einzureichen.

Mit Verbandsgruß!

Die Bezirksleitung.

Versammlungskalender.

Langenfeld i. S. 20. August, 8 Uhr, im Lokale „Casino“.

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Willkommen in Münster! — Vom gewerkschaftlichen Betätigungsfeld für unsere Kolleginnen. — Interstante Freistellungen der Gewerbeaufsichtsbereichte von Sachsen, Baden, Württemberg im Jahre 1920. — Allgemeine Rundschau: Rochma's 60000 W. Schweigeleder — Gemeinnützige Deutsche Volkshochschule. — Für unsere Arbeiter- und Belegschaften: Gibt Lohnmangel dem Arbeitgeber einen berechtigten Grund zur Ausdehnung der Beschäftigung seiner Lohnangestellten? — Koalitionszwang ist strafbar und schadenlos. — Aus unserer Industrie: Auswanderung der oberdeutschen Textilindustrie. — Aus der Familienwirtschaft. — „Der Wolf“ in England. — Reuegebungen von Aktiengesellschaften in der deutschen Textilindustrie. — Die überseeischen Wollmärkte. — Die internationale Vereinigung der Flach- und Gant-Interessenten. — Die französischen und belgischen Wollmärkte. — Die Produktionsbeschränkung der französischen Wollkammereien. — Aus unserer Bewegung: Streik in der Spinnerei und Weberei Laufenmühle. — Das Ende der Monchauer Lohnbewegung. — Aus unsere Arbeiterinnenbewegung: Arbeiterinnenentlohnung in Darmen. — Berichte aus den Ortsgruppen: Schömberg. — Unterlaubringen. — Besondere Bekanntmachungen. — Versammlungskalender.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Gerhard Kästner, Döbeln 100, Tannenstr. 82.